

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 15.07.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Anja Höfer**

---

**Domenico Starnone: Auf immer verbunden**

aus dem Italienischen von Christiane Burkhardt

Deutsche Verlags Anstalt (DVA)

176 Seiten

18 Euro

Rezension von Eberhard Falcke

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Vanda ist außer sich. Nach zwölf Ehejahren hat ihr Mann sie mit den zwei Kindern sitzen lassen, um mit einer Studentin ein neues Leben zu beginnen. Und trotz aller Kältherzigkeit, die dieser Aldo dabei gegenüber seiner Familie an den Tag legt, fühlt er sich völlig einig mit dem aufrührerischen Zeitgeist, der sich nach 1968 entfaltete.

**ZITAT 1**

*Verheiratet zu sein und schon früh Familie zu haben war nicht länger ein Zeichen für Selbst-, sondern vielmehr für Rückständigkeit. Mit nicht einmal dreißig fühlte ich mich alt und gehörte zu einer Welt, die in meinem politischen und kulturellen Umfeld als überholt galt. So kam es, dass ich schnell der Faszination jener Lebensentwürfe erlag, die mit traditionellen Bindungen kurzen Prozess machen wollten.*

[74f]

Die Ehe ist angelegt auf Beständigkeit. Doch der Mensch neigt zum Wankelmut und erfreut sich gerne an Abwechslung. Von diesem Widerspruch erzählt Domenico

Starnone in seinem Roman „Auf immer verbunden“ - natürlich nicht als erster. Schließlich ist das ein altes Thema, doch mit unendlich vielen Variationen. Starnone blickt zurück auf die siebziger Jahre, als sexuelle Befreiung, Emanzipation und Grenzüberschreitung auf dem Programm standen und er selbst im gleichen Alter war wie sein Romanheld. Die Schmerzen und Kosten, die durch Aldos erotische Selbstverwirklichung entstehen, gehen allerdings fast gänzlich zu Lasten seiner Frau und der beiden Kinder. Das dokumentiert eine Reihe von Briefen, mit denen Vanda unmittelbar nach der Trennung in zunehmend verzweifelterem Ton an Verantwortung und Mitgefühl ihres entlaufenen Ehemannes appelliert, ohne dass dieser sich auch nur zu einer Antwort herablassen würde. Diese Briefe sind im ersten Teil des Romans gleichsam zu einer großen Philippika montiert, die von der Mahnung und Bitte über Klage und Anklage bis zur zornigen Absage alle Tonlagen der verletzten Ehefrau durchdekliniert.

Trotzdem ist es keineswegs so, dass der Roman die Geschichte dieses Ehezerwürfnisses paritätisch aus den verschiedenen Perspektiven der Beteiligten darstellt. Stattdessen erhält die männliche Sichtweise den wesentlich größeren Raum. Denn im viel umfangreicheren Teil zwei kommt Aldo zu Wort und noch dazu viele Jahre später als älterer Herr von vierundsiebzig Jahren, der zurück blickt auf sein Leben und auf das, was aus seiner Ehe geworden ist. Denn die Trennung von Vanda war nicht endgültig. Als sich nach vier Jahren des Zusammenlebens mit seiner Geliebten allmählich zeigte, dass diese ihn beruflich und persönlich allmählich in den Schatten stellte, suchte er wieder bei seiner Familie Unterschlupf. Und von da an hatte auch er einen Preis zu zahlen. Zwar nahm seine Frau ihn wieder auf, aber sie verschaffte sich ihre Revanche.

#### ZITAT 2

*Vanda litt nach wie vor, und ihr Leid äußerte sich in Unnachgiebigkeit. Sie litt und regte sich auf, sie litt und wurde böseartig, sie litt und schlug einen verächtlichen Ton an, sie litt und blieb eisern. Mit jedem Tag unseres neuen Lebens wollte sie im Grunde nur eines beweisen: Ich bin nicht mehr so angepasst wie früher. Wenn du nicht machst, was ich will, dann geh!* [111]

Aldo begann sich vor seiner Frau zu fürchten, er ließ sie machen, zog sich ins Unverfängliche zurück, wurde konfliktscheu und sah sich schließlich als „Schattenmann“ der Familie. In der Folge begannen die Kinder unter diesem Ungleichgewicht zu leiden. Der zurückgekehrte Vater ließ sie durch seinen Rückzug ein zweites Mal im Stich, was für ihre Persönlichkeitsentwicklung zur schweren Bürde wurde.

In dieser Wendung steckt der heiße Kern von Starnones Roman, sie ist es, was an dieser unglücklichen Ehegeschichte das Besondere ausmacht. Die Wiedervereinigung des Paares basiert auf einem Gleichgewicht des Schreckens, der

erst von ihm und später von ihr ausgeht. Und von diesem Punkt aus betrachtet, zeigt sich dann auch mit wie viel Kunst, Formwillen und Überraschungsreichtum Starnone seinen Eheroman erzählt. Auf einmal erhält die Tatsache, dass das alte Ehepaar nach einem kurzen Badeurlaub seine Wohnung verwüstet vorfindet, ohne dass sich Hinweise für einen Raubzug fänden, eine tiefere Bedeutung. Plötzlich erweist sich der Name des Katers, den Sohn und Tochter während der Abwesenheit der Eltern versorgt haben, als Menetekel, weil er mit dem lateinischen Wort für „Unheil“ übereinstimmt.

Unversehens werden die drei Teile des Romans als Triptychon erkennbar, dessen zentrale mittlere Tafel den verhängnisvollen Dauerkonflikt ins Bild fasst, in den die Familie durch den Treuebruch des Vaters und die Vergeltung der Mutter geraten ist. Und während im ersten Teil des Romans das Unglück der Ehefrau ausgemalt wird, haben im dritten Teil die inzwischen erwachsenen Kinder mit ihren Blessuren und Vergeltungsbedürfnissen ihren Auftritt. Auch bei ihnen setzt sich die Konfliktbewältigung durch Zerstörung auf unselige Weise fort.

### ZITAT 3

*Vielleicht bin ich ungerecht gewesen, was Sandro anbelangt. Er ist der Ältere von uns beiden, er hat mehr Erinnerungen. Die Probleme unserer Eltern hat er zuerst abgekriegt und dann erst ich - vielleicht tatsächlich in abgeschwächter Form, weil er mich unbedingt beschützen wollte. „Komm schon“, sage ich, „es reicht! Amüsieren wir uns ein wenig, schaffen wir Klarheit.“*

[170]

Domenico Starnone hat mit „Auf immer verbunden“ einen ebenso lebensnahen wie kunstreich durchdachten Roman geschrieben. Er analysiert darin hellsichtig, was Menschen sich antun können, wenn sie Ehe und Familie zur Beziehungsfalle werden lassen. Das ist als fesselnde Lektüre genauso überzeugend wie als Warnung.